



## Die deutschen Mennoniten in Südrußland. Zeitung Globus“ Band XVI Nr. 23. Januar 1870.

Jene fanatische Moskowiterpartei, deren Hauptorgan die russische „Moskauer Zeitung“ des Herrn Katkoff ist, läuft ununterbrochen in wilder Wuth Sturm gegen Alles, was im weiten Czarenreiche deutsch ist. Die Ostseeprovinzen sind tagtäglich eine Zielscheibe ihrer Angriffe, aber auch die friedlichen und fleißigen Mennoniten werden nicht verschont. Nichts zeugt deutlicher von der bornirten Befangenheit dieser Partei als ein Ausruf Katkoff's: „Dasjenige Haus ist nicht in Ordnung, wo die fremden Ankömmlinge sich den eigenen Kindern auf den Kops fetzen!“

So drückt der allrussische Nativismus, das moskowitische Knownothingthum, sich aus.

Die deutsche „St. Petersburger Zeitung“ bekämpft tapfer und mit Geschick jene Fanatiker, aber sie hat einen schweren Stand. Sie führt ihre Polemik mit Anstand; sie argumentirt mit Gründen und Thatsachen, während die Moskowiter grimmig ausfallen, und sich um das, was wahr und was thatsächlich ist, wenig bekümmern; aber schon die Abwehr wird unbequem, und die kaiserliche Regierung hat keinen Anstand genommen, der „Petersburger Zeitung“ jüngst eine „zweite Verwarnung“ zukommen zu lasten!

Die Angriffe der „Moskauer Zeitung“ gegen die Mennoniten werden von dem deutschen Blatt in folgender Weise erwiedert: —

Das Land, welches die Mennoniten jetzt zu einem fruchtbaren, reichen Gewinn gebenden Besitze umgestaltet haben, war bei ihrer Ankunft leere Steppe. Nach Herrn Petzholdt, welcher die Kolonie an der Molotschna im Jahre 1855 bereiste, zählten dieselben in 50 Niederlassungen 17,000 Seelen beiderlei Geschlechts, welche im Jahre 1854 von ihnen nach dem Vierfeldersystem bebauten Aeckern 163,079 Tschetwert Getreide geerntet hatten, 12,908 Pferde, 13,390 Stück Hornvieh von der norddeutschen Niederungsrace (darunter 18 Milchkühe), 71,026 Merinoschafe (nach F. Matthäi's Werk über „die deutschen Ansiedelungen in Rußland“ waren 1863 bereits 227,152 Stück Schafe vorhanden) und Schweine in einer für jeden Hausstand ausreichenden Zahl besaßen. Die Zucht der Seidenraupe wurde mit einem solchen Erfolge betrieben, daß 1851 schon 151 Haspelmaschinen in Thätigkeit waren.

Wichtiger als alles Andere ist die Baumzucht der Mennoniten, weil durch dieselbe der Beweis geliefert worden, daß die südrussischen Steppen mit Anwendung von Fleiß und Ausdauer sehr gut bewaldet, und somit des Segens theilhaftig werden können, dessen jene weiten Länderstrecken größtentheils noch entbehren müssen. Im Jahre 1854 besaßen die Mennoniten an der Molotschna bereits 441,251 Obstbäume in den Gärten und 194,210 (darunter 36,371 veredelte) in den Baumschulen, 2,905,365 Maulbeerbäume, 2,326,514 Maulbeersträucher, 1,466,371 Waldbäume, 190,964 Standbäume in Schutz- und Wegepflanzungen, Maulbeerplantagen ec. und Weiden in Niederungen und auf Dämmen, im Ganzen also 7 ½ Millionen Bäume, ohne die Hecken von Akazien, Weißdorn ec. zu rechnen.

Zu derselben Zeit arbeiteten bei ihnen 350 gewerbliche Anstalten, wie Seidehaspelanstalten, Mühlen aller Art, Ölpresen, Ziegelbrennereien, Färbereien u. j. w.

Wer an diesen Leuten hat lernen wollen, hat es in reichem Maße können. So sagt Herr Petzholdt: „Der staatsbürgerliche Nutzen der Mennoniten zeigt sich besonders in dem unverkennbaren Einfluß, den dieselben trotz der Kürze der Zeit auf ihre Umgebungen geübt haben. An dieselben wurden im Jahre 1854 verkauft: 43,770 Wald- und Maulbeerbäume, 5890 Obstbäume (der höchst ansehnliche

Verbrauch solcher Wald- und Obstbäume aus den großen Baumschulen, welche zwar den Mennoniten gehören, aber nicht auf Kolonialgrund liegen, ist hier nicht mit eingerechnet), 549 Pferde, 741 Rinder, 5057 veredelte Schafe, 362 Wagen, 200 Pflüge, 9 Eggen und 3 Getreidereinigungsmaschinen.

In der von Mennoniten verwalteten Berdjanski'schen Kronsmusterplantage befindet sich eine Gärtnerschule, welche jährlich eine Anzahl russischer und tatarischer Burschen zu Gärtnern bildet. Bereits von 1851 bis 1854 waren 32 solcher jungen Leute entlassen worden.

Aus dem einem Mennoniten (dem Schwiegersöhne des Joh. Kornies) gehörigen Gute Juschanlee ist eine zur Erlernung der Landwirthschast, des Garten- und Waldbaues geeignete Lehranstalt eingerichtet, in welcher russische und tatarische Lehrburschen aus Kronsdörfern angenommen, und nach beendigter Lehrzeit entlassen werden. Die Entlassenen werden später als Musterwirthe und Gärtner angesiedelt und angestellt. Nowo-Pawlowka ist das Beispiel einer so entstandenen russischen, ganz nach mennonitischem Muster angelegten Kolonie. Die tatarischen Kolonien Akkerman und Aknokas haben bei ihrer Anlage entschieden die Mennonitenkolonien vor Augen gehabt, und ihr Gedeihen verdanken sie der fortwährenden Beaufsichtigung seitens der Mennoniten." So berichtet Herr Petzholdt. Leider ist diesen blühenden tatarischen Kolonien durch die massenhafte Auswanderung der Tataren nach dem Krimkriege alle Lebensfähigkeit entzogen. Das ist aber nicht die Schuld der Mennoniten. Schon Herr von Haxthausen erzählt, daß durch Joh. Kornies 17,000 Nogaier angesiedelt worden, und er selbst ist zugegen gewesen, als eine Deputation der nomadisirenden Nogaitataren Kornies mit den Worten anredete: „Du bist der Vater unseres Volkes, sei nun auch unser Vater, und hilf uns, wie Du anderen geholfen hast."

Gesetzt nun, die Mennoniten erfreuten sich größerer Privilegien, als sie wirklich haben, so scheint es uns doch, als müßte ein besonnener russischer Patriot Leute, die dem Lande so wesentlich nützen, eher ruhig fortwirken lassen, als daß er den Neid und die Mißgunst seiner Landsleute gegen dieselben erweckte. Es wäre denn doch auch eine gar zu merkwürdige Anwendung des Grundsatzes der allgemeinen Nivellirungs- und Aussaugungstheorie, wenn der im Schweiß seines Angesichts und mit solchem Erfolge doch zuletzt nur für Rußland wirkende mennonitische Kolonist urplötzlich mit dem seine Tage aus dem Ofen verdämmernden russischen Bauern ganz gleich gestellt werden sollte.

Das obenerwähnte Mustergut Juschanlee, auf dem 8000 Merinoschafe, 200 Rinder holländischer Race, und ein ausgezeichnetes Gestüt gehalten werden, wurde 1836 von Kaiser Nikolai I. dem Joh. Kornies in Anerkennung seiner vielen Verdienste geschenkt. Joh. Kornies, geboren 1789 in Westpreußen unweit Danzig, gestorben 1848 in Ohrloff, siedelte sich 1806 mit den übrigen Gliedern seiner Familie an der Molotschna an. „Arm begann derselbe seine Laufbahn," sagt Herr Petzholdt, „und er beendigte dieselbe als einer der reichsten Männer Südrußlands, ohne in seinem ganzen Wesen, in seiner Familie, in seinem Hauswesen das Schlichte, Einfache, Anspruchslose des mennonitischen Bauern abzulegen." Herr von Haxthausen sagt von diesem merkwürdigen Manne, daß er eine der einflußreichsten Persönlichkeiten in Südrußland geworden war, und der damalige Generalgouverneur, Fürst Woronzow, selten einen wichtigen Schritt in der Organisation der innern Verwaltung gethan, ohne vorher Kornies um Rath befragt zu haben.